



Bett.

Probeweise fühlte er seinen Körper. Die rechte Hand erwies sich als arg hartnäckig. Mehrfach versuchte er sich daran die Finger zu krümmen, doch sie wollten sich seinem Willen nicht beugen. Er verbrachte einige weitere erfolglose Minuten damit zu, ehe er frustriert aufstöhnte.

„Was ist das nur gewesen?“, hauchte es ihm über die Lippen und für einen Moment erkannte er seine eigene Stimme kaum. Sie war rau und klang kraftlos wie die eines alten, sterbenden Mannes. Seine Lippen bildeten einen dünnen Strich, als er erneut die rechte Hand zur Faust zu ballen versuchte.

Diesmal gelang es ihm.

Es war nur eine schwache Rührung. Für einen Außenstehenden mochte das Zucken des Zeigefingers kaum sichtbar sein, aber Ranma spürte es und eine Welle der Erleichterung überkam ihn. Der Geruch nach Sedativa und Reinigungsmitteln war sogleich erträglicher geworden. Immerhin wusste er nun, dass er in Zukunft nicht völlig nutzlos sein würde.

„Immerhin das“, raunte er. Und starrte ziellos an die Zimmerdecke.

„Captain Ranma Saotome, erstes Regiment unter Majorin Yuka Hanemodo, Sir!“

Der Soldat nahm Haltung an, das Karabiner über die rechte Schulter gelegt und salutierte. Sein Kinn blieb pflichtbewusst gehoben, die Augen starr, selbst als Ranma an ihm vorbei den Raum betrat, den der untersetzte Mann unschätzbaren Alters bewachte.

Drei Fünftel des Zimmers waren von einem viereckigen Tisch aus makellosem Edelstahl eingenommen. Zwölf Stühle standen um diesen, immer drei an jeder Seite und selbst so gab es für jeden der Anwesenden noch genügend Freiraum zu seinem Nebenmann.

An jedem der belegten Sitzplätze fand sich ein ockerfarbenedes Dossier, das mit derselben schwarzen Kennziffer vermerkt worden war. Der hagere Mann an der Stirnseite des Tisches hatte außerdem noch einen aufgeschlagenen schwarzen Aktenordner vor sich liegen und stützte das Kinn auf die gefalteten Hände.

In dem Raum war es kalt. Man konnte das Rumpeln der Belüftung hören.

„Captain Saotome, schön Sie bei uns begrüßen zu dürfen“, leitete der ehrfurchtsgebietende Fünfziger am anderen Ende des Tisches ein und hob das Kinn. Seine Augen begegneten denen Ranmas. Sie waren von geradezu gnadenloser Schwärze. Das ebenfalls schwarze Haar war im Bürstenschnitt geschorren und an den Schläfen zeichneten sich feine graue Strähnen ab.

„Captain Saotome meldet sich zurück zum Dienst, Sir!“, gab er prompt zur Antwort und salutierte. Seine Miene war so ausdruckslos wie die der Beisitzer. Sie alle trugen ernste Mienen, die man nicht zu durchschauen vermochte. Jeder von ihnen, egal ob Mann oder Frau, alt oder jung – ein jeder von ihnen war ein hoch dekoriertes Veteran und verdiente es in diesem Raum zu sitzen.

Ihn selbst mit eingeschlossen.

„Gut zu hören Soldat. Setzen Sie sich.“

Ranma fröstelte, als er sich auf den Edelstahlstuhl setzte, der sich dem Mann gegenüber befand. Ein schmuckloses Kissen nahm dem Metall etwas die Kälte. An der Härte änderte es nichts. Für Komfort gab es keinen Platz in der Resistance.

„Wir haben Ihren Bericht über den Vorfall C/422/A zur Kenntnis genommen.“

Einen Tag, nachdem er erwacht war, waren sie zu ihm in die Krankenzelle gekommen.

Colonel Akio Daiwato und Majorin Yuka Hanemodo hatten neben seiner Bettstätte Platz genommen und das Dossier gefüllt, das nun vor ihm auf dem Tisch lag.

Der Colonel war ein ernster, hagerer Mann. Vor dem Tag des Jüngsten Gerichts war er Mitglied der JSDF, die Japan nach dem zweiten Weltkrieg ins Leben rief. Ganz im Geist der Japanese Self Defense Force unternahm die Streitkräfte unter seinem Kommando Einsätze, die vom Geleitschutz über das Ausheben von Senkgruben bis zur Erkundung neuer Siedlungsplätze reichten. Humanitäre Hilfe und Schutzaufgaben standen im Mittelpunkt.

Dann war da noch Majorin Yuka Hanemodo, die als eine von fünf Frauen im Stab saß. Das Haar trug sie in einem geflochtenen, hellbraunen Pferdeschwanz und das Lächeln, das sie insbesondere den jungen Rekruten zeigte, erinnerte ihn manchmal fast schmerzlich an eine alte Bekannte. Sie war eine von Daiwatos engsten Vertrauten und bislang die Vorgesetzte Saotomes gewesen.

Daran würde sich auch in Zukunft nichts ändern. Der einzige Unterschied war, dass er ihre Befehle von nun an direkt von ihr entgegennehmen würde. Sie zwei trennte nämlich nur noch ein Rang in der Befehlshierarchie voneinander.

An dem Tag, der inzwischen eine Woche zurücklag, hatte man ihm viele Fragen gestellt und das so lange bis ihm der Kopf schmerzte. Bestmöglich hatte er Antworten geliefert, manchmal auf Fragen, auf die er die Antwort kaum erahnen konnte.

Im Anschluss daran hatten sie ihn über seine besondere Situation aufgeklärt und Ranma, so wie man es von einem Lieutenant erwartet, hatte die Nachricht gefasst entgegengenommen. Selten war ihm etwas im Leben schwerer gefallen. In Anbetracht seiner prekären Lage hatte man daher das getan, was längst fällig gewesen war. Aber irgendwie erforderte es stets erst ein gewaltiges Opfer von einem Soldaten, damit es in den Augen der Ranghöheren gerechtfertigt ist.

Man hatte ihn in den nächsthöchsten militärischen Rang berufen. Er war vom First Lieutenant zum Captain befördert worden.

Die Dossiers wurden reihum aufgeschlagen. Auf dem ersten Blatt fand sich eine skizzenhafte Abbildung von etwas, das Ranma in den letzten Nächten häufiger aus dem Schlaf hatte fahren lassen, als er sich eingestehen wollte.

Das massive Kinn, die trapezförmige Einkerbung an der Stirn, darunter die tief in den Höhlen liegenden kreisrunden Wölbungen der Photorezeptoren, die auf diese Weise vor Oberflächenschaden geschützt waren – sie hatten alles bedacht, was er ihnen geschildert hatte. Jedes noch so feine Detail war verewigt worden. Es war zwar nur eine schemenhafte Zeichnung, doch kam sie der Realität auf eine beängstigende Weise nahe.

Über den Rand des Dossiers begegnete Captain Saotome dem Blick des Colonals, der ihn unentwegt musterte und völlig ruhig dasaß in seiner Militärgarderobe und mit der Heckler & Koch P30 im Holster am Gürtel.

„Meine Damen und Herren, Majors und Captains, hier haben wir den Feind.“

Die Anwesenden nickten bedächtig. Ein jeder von ihnen hatte schon mindestens einmal im Leben einen Terminator gesehen, ansonsten würden sie hier nicht sitzen.

„Was wir hier allerdings noch haben, ist eine neue Art von Feind. Der Feind hat ein neues Gesicht. Er ist schneller, er ist wendiger, er ist stärker und widerstandsfähiger“, er wartete ab und ließ die Feststellung einsinken, ehe er weiter ausführte. „Dies ist eine T-Einheit, der uns bekannten Variante des T-600 ähnlich, aber doch in jeder Hinsicht anders. Viel mögen wir nicht über sie wissen. Eines wissen wir jedoch!“

„Sie ist ungleich tödlicher.“ Ranma ertappte sich zu spät dabei, als er diese Worte auch

schon aussprach. Der Colonel allerdings nickte nur zustimmend und wiederholte die Worte selbst nochmals, wobei er bei jedem dieser auf den Tisch klopfte.

„Sie - ist - ungleich - tödlicher.“

Inzwischen saß Daiwato nicht länger, sondern hatte sich erhoben und die Hände auf den Tisch gestützt, über den hinweg er jetzt jeden Mann und jede Frau seines Befehlsstabes der Reihe nach fixierte.

„Meine Damen und Herren, Skynet ist ein Feind, der improvisiert. Skynet denkt. Skynet plant. Skynet handelt. Vor zehn Jahren begann der Überlebenskampf, den wir noch heute gegen die Maschinen ausfechten. Und der Feind, meine Damen und Herren, hat einen neuen Spieler ins Feld geschickt.“

Majorin Hanemodo übernahm auf ein kurzes Nicken seitens Daiwatos hin und tippte auf das Dossier, das ein jeder von ihnen aufgeschlagen hielt. Mit einem sanften Aufwärtzug um die Mundwinkel begann sie sich an den Stab zu wenden.

„Der Colonel hat es bereits gesagt. Ich möchte es jedoch strengstens wiederholen. Dieses Modell lässt sich mit keinem Terminator vergleichen, den wir je bekämpft haben. Das Modell imitierte die Stimme eines Menschen. Sie tat dies derart perfekt, dass selbst Captain Saotome davon getäuscht wurde und dem vermeintlich Verletzten zur Hilfe kam. Wie sie alle dem beigefügten Bericht entnehmen können, ist die Konfrontation unter einem Fehlschlag zu verbuchen.

Keiner der hier Anwesenden stellt Captain Saotomes herausragende Fähigkeiten im Feldeinsatz in Frage. Mehrfach durften wir Zeuge außergewöhnlicher Manöver werden, mit denen es dem Captain gelang mehrere Modelle der T-600er Reihe außer Gefecht zu setzen.“

Zustimmendes Nicken und Brummen folgte und der Blick der Veteranen streifte Ranma, der sich alle Mühe gab die Disziplin zu wahren. Bei jeder Erwähnung dieser Höllenmaschine durchlief ihn ein Schauer und er war selbst überrascht von der Heftigkeit der Angst, die er bei der Vorstellung empfand, diesem Wesen ein weiteres Mal zu begegnen.

„Diese unbekannte Einheit bezwang den Captain in einem Zeitraum von weniger als einer Minute. Und wäre nicht seine Einheit zu eben diesem Zeitpunkt aus der Deckung gebrochen, hätte das Fluchtfahrzeug gestreikt, wäre die Maschine unter dem Beschuss in ihren Verfolgungsbemühungen nicht verlangsamt worden – kurz gesagt, hätte auch nur ein Parameter anders stattgefunden, so säßen wir hier und heute nicht beisammen. Wir würden den Tod einiger guter Männer betrauern und wir hätten nicht die geringste Ahnung davon, dass der Feind in den letzten Jahren sehr fleißig war. Diesem Fleiß müssen wir alsbald Einhalt gebieten.“

Selbst die gestählten Männer und Frauen des Stabes konnten angesichts solcher Neuigkeiten nicht vollkommen gefasst bleiben. Ein stämmiger Major, mit dem Ranma bisher nicht viel zu tun gehabt hatte, fummelte eine Zigarre hervor, die er mit zitternden Fingern ansteckte. Ein Captain, der danebensaß, nahm die Brille ab, bevor er sich mit der linken Hand die Augen rieb.

„Was also schlägt ihr als geeignete Vorgehensweise vor?“, unterbrach eine vergleichsweise junge Frau am Tisch, die ihren Zopf lose über der Schulter und eine Weste in Tarnfarben und darauf das Abzeichen eines Captains trug.

Der Colonel und die Majorin tauschten einen Blick, ehe der Colonel erneut das Wort aufgriff, die Seite mit der Skizze im Dossier aufschlug und mit dem Indexfinger darauf deutete.

„Wir werden den Bericht weiterleiten. Wir wenden uns damit direkt ans HQ in Hokkaido. Von dort aus können die Streitkräfte der Resistance in Afrika, China und

Europa über das Vorkommen des neuen Typs in Kenntnis gesetzt werden.“

Dieselbe junge Frau biss sich auf die Unterlippe. Sie schien mit sich zu ringen, soviel konnte man ihr ansehen, ehe sie aussprach, was jeder hier im Raum dachte.

„Und wer soll die Reise zum Hauptquartier unternehmen? Wir sind nur für Kurzstreckeneinsätze gerüstet. Bestensfalls 200 Meilen. Für längere Expeditionen fehlt es uns a) an Benzin und b) an der benötigten Logistik. Wir sind hier in der Präfektur Ibaraki, Mito. Allein bis nach Aomori im Norden der Insel sind es 390 Meilen“, die Frau atmete durch, bevor sie weitersprach. „Und Hokkaido selbst liegt, mit Verlaub, auf einer eigenen Insel, die wir nur mit der Fähre erreichen. Die Gefahr dabei von HKs aufgespürt zu werden...“

Majorin Hanemodo nickte dazu knapp und schenkte der jungen Frau ein kleines Lächeln.

„Ganz recht, Captain Ono hat völlig recht und die Gefahr, die von den Hunter Killern ausgeht ist nicht zu unterschätzen. Diese Mission ist eine äußerst waghalsige. Wohlmöglich handelt es sich dabei sogar um die riskanteste Mission, die bisher von unserer Abteilung angestrebt wurde.

Sie ist jedoch notwendig.

Diese Informationen könnten bei einer Transmission verfälscht oder wohlmöglich vom Feind abgefangen werden. Das darf nicht geschehen. Deshalb müssen die gesammelten Erkenntnisse über die neue Einheit auf dem Landweg transportiert werden.

Wir werden somit ausschließlich Freiwillige für diesen Auftrag einsetzen.“

Die junge Frau lauschte diesen Worten mit ernster Miene und verschränkte gedankenversunken die Arme.

Ranma beobachtete sie aus dem Augenwinkel und schüttelte sacht den Kopf. Was auch immer Kasumi und Doktor Tofu für ihr kleines Mädchen einst vorgesehen hatten, nichts davon war in Erfüllung gegangen.

Die kleine Sachiko war in der Schule ein Rebell, ganz so wie er zu seinen schlimmsten Zeiten, und von der Haushaltsführung wollte sie schon mal gar nichts wissen. Aus ihr wäre in einer normalen Welt keine zufriedene Ärztin und auch keine glückliche Hausfrau geworden. In diesem postapokalyptischen Alptraum hingegen war sie das jüngste Mitglied des militärischen Beraterstabes um Colonel Akio Daiwato.

„Haben Sie noch irgendetwas hinzuzufügen, Captain?“

Es dauerte eine Weile bis Ranma begriff, dass Majorin Hanemodo ihn anschaute und nicht etwa Captain Ono, die ihm ebenfalls einen Blick zuwarf.

Bisher hatte er mit der Tochter seiner alten Freunde nicht viel zu tun gehabt. Was er über sie wusste, wusste er noch aus den Erzählungen ihrer Eltern. Im Lager war das Mädchen sehr auf ihre Selbstständigkeit bedacht. Als er von ihren Anwesenheit erfuhr, hatte er vorgehabt sie unter seine Fittiche zu nehmen. Den Gedanken hatte sie ihm recht schnell aus dem Kopf geschlagen. Sie war eigensinnig und stolz und ihr Talent gab ihr recht.

Sie war ganz so wie er es einst gewesen war.

Von daher würde sie die Expedition leiten wollen, da war er sich völlig sicher. Die Vorstellung, dass dieses Mädchen auf die Mordmaschine treffen könnte, der er begegnet war, ließ ihm das Blut in den Adern gefrieren. Er musste sich regelrecht zur Ruhe zwingen.

„Sofern dies in Ordnung geht, möchte ich die Leitung für diese Operation gern selbst übernehmen.“

Der Colonel musterte ihn eingehend.

„Sind Sie sich der Tragweite Ihrer Entscheidung im Klaren? Sie sind gerade erst genesen und noch immer nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte, zudem beeinträchtigt Ihre Behinderung Ihre Effizienz nicht unerheblich.“

„Sir, ja Sir“, stimmte Ranma an und ballte die Hand zur Faust.

Raunen ging durch die Tischrunde, ehe sich Sachiko zu Wort meldete und dem Colonel zuwendete.

„Sir, erbitte Erlaubnis einen Vorschlag einbringen zu dürfen, Sir.“

„Erlaubnis gestattet, sprechen Sie frei heraus, Captain.“

„Da Captain Saotome im Moment sich in keinem Zustand befindet, in dem er eine derart heikle und wichtige Mission zufriedenstellend durchführen könnte, melde ich mich freiwillig zur Übernahme der Operation.“

Abermals wechselten der Colonel und die Majorin einen Blick, ehe Letztere Captain Sachiko ins Auge fasste.

„Einverstanden. Captain Sachiko Ono wird die Leitung für den Transfer der Informationen übertragen. Ihre Erfahrung als Captain rechtfertigt eine solche Wahl. An ihre Seite wird allerdings Captain Saotome in beratender Funktion und in sekundärer Führungsrolle gestellt.“

Das beginnende Grinsen der jungen Frau erlosch jäh. Zuerst fixierte sie die Majorin, sodann den Colonel und schließlich selbst Ranma. Für einen vagen Augenblick schien es als würde sie ihre Meinung lautstark kundtun wollen. In einem Akt unmenschlicher Selbstbeherrschung kehrte ihre Miene zu einer ausdruckslosen Maske der Ernsthaftigkeit zurück.

„Gibt es irgendwelche Beanstandungen zu der getroffenen Wahl, Captains?“

„Sir, nein Sir“, antworten die zwei Soldaten im Gleichtakt.

„Dann ist die Versammlung hiermit aufgelöst. Der Zeitpunkt des Einsatzes wird Ihnen im Verlauf des heutigen Tages noch mitgeteilt. Ruhen Sie sich aus und machen Sie sich abreisefertig.“

Ranma saß auf seiner Pritsche in der Unterkunft und stierte auf die breite, grün lackierte Truhe zu seinen Füßen. Besagte Unterkunft war zweifelsohne ein Luxus und stand nur verdienten Soldaten zu. Sie maß 3 x 4 Meter und war damit regelrecht geräumig im Vergleich zu den Kammern, in denen in zweistöckigen Betten die Privates untergebracht wurden. Er selbst hatte ebenfalls einmal mit dem niedrigsten Rang in der Resistance begonnen und in den Baracken schlafen müssen.

Er rappelte sich auf, stieß einen Seufzer aus und kniete sich vor die grüne Truhe, die alle seine Habseligkeiten beherbergte.

Diese reichten von zwei Stapeln Ersatzkleidung über ein weiteres Paar festes Schuhwerk zu einer Vielzahl Kleinigkeiten, die ihn an sein früheres Leben erinnerten und die er in einer Extraschachtel aufbewahrte. Er hob den Deckel und seine Finger verharren zögernd über dem Inhalt, ehe er sich letztlich einen Ruck gab und hineingriff.

Ein hohles Donnern erreichte ihn aus Richtung der Tür, als jemand auf der anderen Seite vehement dagegenklopfte.

Rasch schloss Saotome das Kästchen und brachte es abermals in der Truhe unter, die er sodann schloss. Routiniert fuhr er sich durchs Haar, atmete durch und trat dann zur Tür.

Als er sie öffnete, lehnte Captain Ono im Türrahmen und spähte schief zu ihm auf.

„Ich wollte diesen Auftrag alleine erledigen.“

Ranma feixte und winkte das Mädchen herein. Er zog ihre brüske Art der Schleimerei

vor, der ihm schon bei manchem Rekruten untergekommen war. Wollte man Respekt, so musst man ihn sich verdienen. Bisher machte die Kleine also soweit alles richtig. Der Mann ließ sich auf der Pritsche nieder und die Soldatin tat es ihm unverblümt nach. Ihr Selbstbewusstsein war durchaus bemerkenswert, das musste er ihr zugestehen.

„Hör mal“, begann er und suchte nach geeigneten Worten, ehe er fortfuhr. „Die Sache sieht so aus. Ich mache das hier nicht, weil es mir Spaß macht. Aber es bringt nichts, wenn ich davor davonlaufe. Ich bin dem Ding begegnet. Glaube mir, du willst dem Ding nicht ins Auge sehen.“

Eindringlich linste er zu dem Mädchen, das sich davon unbeeindruckt zeigte.

„Sieh es so: Du kannst meinetwegen das Kommando haben. Erlaubst du dir keine Schnitzer, kannst du gerne die Einheit leiten. Ich passe derweil einfach auf. Außerdem dürfte ein Augenzeugenreport einen größeren Eindruck auf die Typen im HQ haben, als die Schilderung aus dritter Hand, oder?“

Das Mädchen betrachtete ihn eine ganze Weile lang, ehe sie sich vom Bett erhob.

„Einverstanden. Ich verlasse mich drauf.“

Jetzt rappelte sich auch Ranma auf, allerdings – wie er merkte – mit bedeutenden Schwierigkeiten. Er war tatsächlich noch nicht wieder ganz auf dem Posten. Aber es musste einfach gehen.

Plötzlich wurde ihm eine Hand unter die Nase geschoben. Auf seinen verständnislosen Blick hin, seufzte das Mädchen.

„Eine Abmachung besiegelt man mit einem Handschlag. Ich weiß ja nicht wie man das bisher in deinem Regiment gemacht hat, aber bei uns läuft's so.“

Wieso eigentlich nicht?

Ranma griff fest zu und stellte amüsiert fest, dass sich die Frau nicht lumpen ließ und ebenfalls einen kräftigen Händedruck an den Tag legte. Vielleicht konnte er die Unterstützung bei dieser Mission wirklich brauchen. Die Tage, in denen er solche Missionen mit Links löste, waren Vergangenheit. Doch wer weiß, möglicherweise würde dieses Mädchen ja seinen fehlenden linken Arm ersetzen können.